Orthographisches

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Pädagogischer Beobachter : Wochenblatt für Erziehung und Unterricht**

Band (Jahr): **7 (1881)**

Heft 32

PDF erstellt am: **28.03.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-240727

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

ist das Wissen ein Quantum, das mit dem normal geaichten Scheffel des Lehrplans gemessen wird. Was aber dem Geist wirklich zur Nahrung dient und die Seelenkräfte allseitig bethätigt, läuft unbesehen nur so nebenher. Die geschicktesten Lehrer sind die gefährlichsten; denn sie reißen die Kinder mit und legen den Zweifel lahm. (Brillante bengalische Beleuchtung!)

— Wir müssen anfangen, unsere Schulerziehung auf der Basis der Naturwissenschaften aufzubauen. Ein gediegener Unterricht in dieser Disziplin, ein ernstes Studium derselben ist allein im Stande, die Denkkräfte der Menschen zu heben und sie geistig wie sittlich zu veredeln — vermag allein herauszuheben aus den großen Schäden unserer gegenwärtigen sozialen Zustände. Durch eine naturwissenschaftliche Erziehung wird es möglich werden, eine vollkommene Uebereinstimmung zwischen gültiger Sitte und Naturgesetz herzustellen. (Leidesdorf, 1869.)

Bildung und Ethik. In der „Deutschen Lehrerzeitung" sagt Paul Schramm:

Bildung und Ethik bedingen sich wie Erkenntniß und Wille. Die Begriffe sind nicht identisch; aber eines ist die Voraussetzung des andern, und keine Ansicht ist schiefer als die, daß das Wissen im Kopfe sei, daß man es sich mit dem Gedächtniß aneigne. Nimmermehr! Das echte lebendige Wissen ist Sein, ist Substanz des Geistes, ist Charakter; das echte lebendige Wissen ist das Besinnen des Menschen auf sich selbst, auf das Reinste und Beste, was er in sich trägt. Wissen ist also nur ein anderer Ausdruck für Eigenthumsgefühl, Bildung nur ein anderes Wort für die höchste Schätzung idealer Güter, für den Flügelschlag des Geistes, der die Saiten der Seele erklingen läßt. Eine unbewußte Sittlichkeit findet sich so wenig, als es eine bezahlte Tugend gibt. Was ich nicht weiß, kann ich nicht wollen. Je mehr ich dagegen durch die Kraft des Gedankens eine geistige Persönlichkeit werde, desto reiner auch müssen sich meine sittlichen Beziehungen zur Gesellschaft gestalten. Vernünftiges Denken führt zu richtigem Handeln: die Richtigkeit des Geistes wird zur Gerechtigkeit des Herzens!

Schule und Haus. (Aus „Fortschritt, Organ des kaufmännischen Vereins" in Zürich.) F. B. „Wol gibt es, wie in allen andern Berufsklassen, auch Lehrer, welche nicht auf der Höhe ihrer Aufgabe stehen, so lange eben menschliche Unvollkommenheit überhaupt existirt. Es wäre unbillig, zu verkennen, daß der heutige Lehrerstand im Großen und Ganzen es an keinen Anstrengungen fehlen läßt, das wirklich Gute in die Herzen der ihnen Anvertrauten zu pflanzen. Allein überschätze man den Einfluß der Schule nicht. Wenn das Haus nicht mithilft, sind all' ihre Bemühungen machtlos. 4 bis 6 Stunden täglich ist das Kind in der Schule, 18 bis 20 Stunden verbleibt es dem Hause. Diese kurze Rechnung ist gewiß drastisch genug." (Dabei sind die Halb- und Ganztage und Wochen für Ferien noch nicht in Anschlag gebracht.)

Schicksalstücke. Vor dem Gymnasium einer kleinen Stadt macht ein Kameelführer Halt. Er überläßt die Bewachung seinem jüngern Begleiter und geht seinen übrigen Geschäften nach. Im Gymnasium läutet die Pauseglocke. Die Schüler eilen herbei und necken das fremde Thier. Sein junger Wächter vermag dem Unfug nicht zu wehren. Doch der wetterharte Oberführer eilt rasch herbei. Ebenso rasch jedoch erreichen die Gymnasiasten ihre schützenden Hallen. Nur ein Sextaner, der sich bei dem ganzen Verlauf passiv verhalten, bleibt im Sicherheitsgefühl seiner Unschuld stehen. An ihm macht sich der Kameeltreiber für seinen Aerger mit einigen Schallenden bezahlt. Heulend rennt der Kleine davon, um das Unrecht dem Rektor zu klagen. Im Sturm rennt er an einen Lehrer. Dieser gibt handlings noch etwas Aufgeld. Darüber ist der junge Unschuldsmann noch mehr empört. Vor dem Rektor heult er hervor: „Ach, Herr Rektor, Herr Lehrer T. hat mich geohrfeigt und doch hab' ich dem Kameel rein nichts gethan!" Daß nun rasch der guten Dinge dreie sein mußten, versteht sich. Sentenz: Resolution und Exekution sollten sich nicht so rasch folgen!

Orthographisches. Nach der „Wiener Presse" hat vor dem dortigen Zivilgericht eine Ehrbeleidigungsklage vorgelegen des Inhalts: Der Lederhändler A. beschwert sich gegen den Lederhändler B., daß dieser zu einem Geschäftsreisenden sich geäußert: die Firma A. sei wol für heute gut, ob aber für alle Fälle, sei minder sicher. Vor den Schranken jedoch erklärte Herr B. sich dahin, er habe gesagt: genannte ehrenwerthe Firma sei wol für Häute gut, ob aber für alle Felle, stehe minder fest. Auf diese erheiternde Genugthung hin wurde die Klage fallen gelassen.

Zur Orthographiereform. Der „Deutsche Schulwart" (Novemberheft 1879) schildert die jetzige Konfusion trefflich:

Die Ware schreibe ohne ha,
Doch bei der Bahre laß es da.
Schreib' Boot und rot und mehr und Heer,
Auch Moor und Mohr und Meer und schwer.
Dann schreibe mir und dir und wir,
Doch ihnen, ihm und ihn und ihr.
Schreib' neben Spur und Kur stets Uhr,
So lahm und kam, so vor und Ohr,
Auch man und Zahn, empor und Rohr.
Der Tod macht tot, das merke dir,
Und mit der Hand hantiren wir.
Schreib Zentner neben Centimeter
Und sei auf Candia ein Kreter!

Jesus Nazarenus und die erste christliche Zeit nach den Schriftzeugen des ersten Jahrhunderts von Dr. Gustav Volkmar, Theologie-Professor in Zürich. 1. Lieferung (4 Bogen) à Fr. 1. 25. Zürich, Verlag von Cäsar Schmidt. 1881. (Vollständig in etwa 30 Bogen.)

Das vorliegende erste Heft weckt gar sehr die Spannung für das Studium der folgenden Lieferungen. Erwärmend ist die Begeisterung, mit welcher der Verfasser nicht selten seinen Gegenstand behandelt und anregend die Sprache, die äußerst wenig in den bei solchen Arbeiten so schwer zu vermeidenden kompendiösen Styl verfällt.

In der Einleitung wird betont: „Der Staat kann nimmermehr von seiner Schule die religionsgeschichtliche Kenntniß und Unterweisung ausschließen; er hat diese in der rein geschichtlichen Form zu einem obligatorischen Bestandtheile zu gestalten, so gut als die allgemeine Geschichte."

Mehrere Seiten besprechen dann die „Religionen" von den alten Völkern herauf bis zur Gegenwart. „Die Reformation hat im Grund schon mit dem Hervorgang der Waldenser begonnen." In der Geschichte des Urchristenthums werden die „Gnostiker" einläßlich berührt. Die sorgfältigste Kritik und Beleuchtung wird den „Schriftquellen" zu Theil. — Auf diese Grundlagen baut sich die „Geschichte des Jesus Nazarenus nach den Ueberlieferungen des ersten Jahrhunderts". — Die „Jungfrauengeburt" wird unter dem Hinweis auf das älteste Markusevangelium des entschiedensten als spätere Zuthat, als Konzession gegenüber den Gnostikern bezeichnet. — Die noch ausstehenden Beleuchtungen der „Wunder" und der „Auferstehung" werden wol nicht minder der gründlichsten Kritik Raum geben. — Das Werk sollte in den Lehrerbibliotheken die verdiente Werthung finden.

Redaktionskommission:
Schneebeli, Lehrer, in Zürich; Utzinger, Sekundar-Lehrer, in Neumünster; Schönenberger, Lehrer, in Unterstraß.

J. J. Weiss, Lehrer in Winterthur, empfiehlt seine künstlich bereitete, steinfreie **Schulkreide** (weich), sowie gute Bruchkreide (hart) zu gefälliger Abnahme. Weiche, in Kistchen von 3—4 Pfd. à 50 Ct., umwickelte per Dutzend 30 Ct., farbige (roth, blau, gelb) per Dutzend 75 Ct., harte in Kistchen von 6—7 Pfund = 12—14 Dutzend per Kistchen 2 Franken. 3

Im **Verlags-Magazin** in **Zürich** erschien und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen:
Grundgedanken und Vorschläge zu einem deutschen Unterrichtsgesetz. Von Dr. Paul Schramm. Preisgekrönt vom „Verein für Reform der Schule" in Berlin. Fr. 1. 25.
Lehrbuch der Vernunftreligion. Aus den hinterlassenen Papieren des P. Ambrosius zusammengestellt, ergänzt und herausgegeben von A. M. Fr. 1. 25.

Im **Verlags-Magazin** in **Zürich** erschien und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen:
Eine Schulreise in Deutschland. *Ein Beitrag zur Kenntniss der Schulzustände der Gegenwart.* Mit einem Anhange: Der Schulofen. Die Schulbank. Die Lesemaschine. Mit 4 Tafeln Abbildungen. Von J. Bühlmann. Fr. 2. 50.
Der Unterricht im ersten Schuljahr. Von J. J. Bänninger. Fr. 1. 25.

Druck und Expedition von J. Schabelitz in Zürich (Stüssihofstatt 6).